

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

28.1.1846 (No. 27)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 28. Januar.

N^o. 27.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
 Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Ueber den Stand der verschiedenen Konfessionen im Großherzogthum Baden.

(Schluß.)

Befolgt man den Gegenstand weiter und zeigt nun auch die Klasseneintheilung der Protestanten, gegenüber den andern Konfessionen, so erhält man die weitere Ansicht:

II. Hauptverhältniß der Protestanten (Evangelische und Menoniten) zu den übrigen Glaubensgenossen des Landes:

Erste Klasse: 90 — 100 Prozent Protestanten in 3 Amtsbezirken (Hornberg, Kork, Rheinbischofsheim) wohnen
 neben 33,394 Protestanten = 2,530 Katholiken, 421 Juden,
 100 = 7 1/2 = 1 1/5 "

Zweite Klasse: 80 — 90 Proz. in 3 Amtsbezirken (Emmendingen, Schoepfheim, Landamt Karlsruhe)
 neben 53,393 Protestanten = 9,817 Katholiken und 705 Juden,
 100 = 18 = 1 3/10 "

Dritte Klasse: 70 — 80 Prozent in 5 Amtsbezirken (Lörrach, Pforzheim, Bretten, Durlach, Hoffenheim)
 neben 90,000 Protestanten = 25,597 Katholiken und 2,685 Juden,
 100 = 28 = 3 "

Vierte Klasse: 60 — 70 Proz. in 10 Amtsbezirken (Müllheim, Espyngen, Stadt Karlsruhe, Adelsheim, Weinheim, Neckargemünd, Neckarbischofsheim, Heidelberg, Sinsheim, Gerbach)
 neben 113,847 Protestanten = 54,091 Katholiken und 6,106 Juden,
 100 = 47 = 5 "

Fünfte Klasse: 50 — 60 Prozent (in 6 Amtsbezirken (Lahr, Wertheim, Schwezingen, Mosbach, Ladenburg, Wörberg)
 neben 59,334 Protestanten = 47,055 Katholiken, 1,673 Juden,
 100 = 80 = 2 2/5 "

Sechste Klasse: 40 — 50 Proz. in 2 Amtsbezirken (Mannheim, Neudenau)
 neben 16,693 Protestanten = 20,073 Katholiken und 2,356 Juden,
 100 = 120 = 14 "

Siebente Klasse: 30 — 40 Proz. in 1 Amtsbezirk (Wiesloch)
 neben 6,892 Protestanten = 9,839 Katholiken und 1,134 Juden,
 100 = 143 = 16 "

Achte Klasse: 20 — 30 Proz. in 1 Amtsbezirk (Donauerschingen)
 neben 2,603 Protestanten = 9,388 Katholiken und 7 Juden,
 100 = 361 = 7 1/4 "

Neunte Klasse: 10 — 20 Proz. in 8 Amtsbezirken (Billingen, Breisach, Landamt Freiburg, Kenzingen, Eitenheim, Stadt Freiburg, Bruchsal, Gerabach)
 neben 27,115 Protestanten = 14,486 Katholiken und 3,114 Juden,
 100 = 534 = 11 "

Zehnte Klasse: 1 — 10 Proz. in 20 Amtsbezirken (Konstanz, Radolfszell, Engen, Mersburg, Salem, Ueberlingen, Pfullendorf, Stockach, Waldshut, Säckingen, Waldkirch, Staufen, Schönau, Offenburg, Baden, Ettlingen, Raftatt, Achern, Krautheim und Gerlachshausen)
 neben 103,56 Protestanten = 30,072 Katholiken und 2,911 Juden,
 100 = 2904 = 28 "

Elfte Klasse: 0 — 1 Proz. in 20 Amtsbezirken (Möskirch, Stühlingen, Eretten, Blumenfeld, Hüfingen, Neustadt, Heiligenberg, Bonndorf, Jeketten, St. Blasien, Fryberg, Oerfisch, Gengenbach, Bühl, Wolfach, Haslach, Philippsburg, Buchen, Wallbüren, Tauberbischofsheim)
 neben 1,300 Protestanten = 25,034 Katholiken und 1,297 Juden,
 100 = 19,257 = 100 "

In ganzen Lande leben in 79 Amtsbezirken
 neben 415,699 Protestanten = 874,349 Katholiken und 22,409 Juden,
 100 = 208 = 5 3/10 "

Die fünf ersten Klassen enthalten in 27 Amtsbezirken
 neben 350,740 Protestanten = 139,088 Katholiken und 11,590 Juden,
 100 = 36,8 = 3,1 "

Die fünf letzten Klassen in 52 Amtsbezirken
 neben 64,959 Protestanten = 735,261 Katholiken und 10,819 Juden,
 100 = 1,132 = 16,7 "

Rekapitulirt man die christliche Volkszahl nach vorstehender Klasseneintheilung, so ergibt sich nachfolgende Uebersicht:

Klassen:	Seckreis.		Oberrhein-		Mittelrhein-		Unterrhein-		Das ganze Land.	
	Kathol.	Protest.	Kathol.	Protest.	Kathol.	Protest.	Kathol.	Protest.	Kathol.	Protest.
Prozent.										
1) 90—100	142930	—	129466	11320	192173	22074	69308	—	533877	33394
2) 80—90	25917	—	74856	33903	39029	19486	5521	—	145323	53389
3) 70—80	9368	—	16768	20469	—	61810	—	8497	26156	90776
4) 60—70	—	—	—	14307	—	24408	—	75132	—	113847
5) 50—60	—	—	—	—	—	15992	—	18486	43342	59334
6) 40—50	—	—	—	—	13024	—	45450	16693	58474	16693
7) 30—40	—	—	7060	—	8081	—	23440	6892	38581	6892
8) 20—30	—	2603	7013	—	16190	—	11585	—	34788	2603
9) 10—20	—	2857	6196	15926	7874	8332	2064	—	16134	27115
10) 1—10	—	2395	1193	1807	1337	4832	—	1322	2530	10356
11) 0—1	—	339	—	152	—	408	—	401	—	1300
	178235	8194	242552	97884	277708	157342	175854	152279	874349	415699
Summa Christen	186429	—	340436	—	435050	—	328133	—	1290048	—

Berechnet man die Hauptsumme der Klasseneintheilung nach Prozenten,

wodurch man eine saftlichere Uebersicht erhalten wird, so ergibt sich folgendes Hauptresultat:

	Katholiken.	Protestanten.
	Prozent.	Prozent.
1te Klasse	41,38	2,38
2te "	11,22	4,15
3te "	2,03	7,04
4te "	—	8,83
5te "	1,43	4,60
6te "	4,53	1,29
7te "	2,99	0,54
8te "	2,69	0,20
9te "	1,25	2,10
10te "	0,20	0,80
11te "	—	0,10
	67,77	32,23
	100 Proz.	

Es werden diese Berechnungen hinreichend seyn, sich über das Neben- einanderwohnen der christlichen Konfessionen gehörig zu unterrichten. Wir sehen den Hauptitz der Katholiken im Seckreise, im Oberheinkreise und im ehemaligen Main- und Tauberkreise, das Rheinthale besetzen dieselben mit 63 Proz., dagegen ist das Kraichgauer Hügelland und der Odenwald, besonders aber die alte Markgrafschaft Baden-Durlach und ihre Herrschaften im Oberlande, die Herrschaft Lahr, Lichtenau u. der Sitz der evangelischen Kirche. Die Menoniten und Juden sind im Lande auffallend zerstreut. Wie dieselben im Lande und in den einzelnen Amtsbezirken vertheilt sind, zeigt die amtliche Tabelle, welche der großh. Generalquartiermeisterstab im J. 1844 offiziell bekannt gemacht hat, auf welche wir uns zu verweisen erlauben. Der jüdischen Bevölkerung haben wir in obigen Berechnungen neben der christlichen stets Rechnung getragen. Uebrigens ist noch nachzutragen:

Ein Viertel der christlichen Bevölkerung, 21 Amtsbezirke = 294,347 Volkszahl, hat keine Juden in seinem Bereiche; in 15 weitern Amtsbezirken = 194,185 christlicher Volkszahl kommen nur 68 Juden vor; es sind dies größtentheils katholische Amtsbezirke, die zu den ärmern des Landes gehören, und wo zugleich noch Vorurtheile gegen die Juden auf die schroffste Weise sich äußern.

Die paritätischen Gegenden, in welchen die beiden christlichen Konfessionen in fast gleicher Stärke zusammen wohnen, sind ihrer Aufnahme am günstigsten, und es ist nach Ansicht der bemerkten Tabelle gewiß, daß sie in den besten Gegenden des Landes wohnen. Die Kornkammern Badens, das odenwälder Bauland, der Kraichgau, die Pfalz, das untere Rheinthale, die Hauptstädte Karlsruhe und Mannheim, die Fabrikstädte Lahr und Pforzheim, die Hauptmarktorde des Landes, die Haupthandelspositionen am Rhein u. Neckar und Main sind ihre besonderen Wohnplätze. Im Schwarzwald, deutschen Jura und der Seegegend kommen, wie bereits bemerkt, nur wenige Juden vor. Nur einen Amtsbezirk (Radolfszell) halten sie am Bodensee besetzt; hier sind sie aber auf einzelne Orte so beschränkt, daß von 1364 dieses Bezirks allein im Dorfe Gailingen deren 800 wohnen, und die übrigen in vier weitere Orte vertheilt sind. Wie die Soldaten militärische Punkte besetzen, so entgeht es dem Beobachter nicht, haben sie die Punkte für den Handel und die reicheren Landegenden besetzt, was natürlich bei ihrer Unternehmungsgabe, ihrer Ausdauer, ihrer Betriebsamkeit und Handelsbeinigkeit ihr Wohlgehen und ihren Reichtum fördern muß. Wir schließen diesen Gegenstand und glauben, hier einen erwünschten Beitrag zur größeren Würdigung unserer religiösen Stellen im Lande gegeben zu haben.

Deutschland.

* Karlsruhe, 27. Jan. Es stand zu erwarten, daß eine bereits wiederholt besprochene Lebensfrage über den Bestand unserer höhern Lehranstalten, die beiden Universitäten zu Heidelberg und Freiburg, und die polytechnische Schule zu Karlsruhe, bei der Verathung des neuen, den Ständen vorgelegten Staatsbudgets für 1846 und 1847 von Neuem werde in Anregung gebracht werden. Es ist jenes diesmal sogar zum Voraus geschehen. Eine kleine als Manuscript gedruckte Schrift (Heidelberg bei Mohr 1846) behandelt die Frage: „Wie können, ohne neue Belastung der Staatskasse, die Bedürfnisse der beiden Universitäten Heidelberg und Freiburg gedeckt, die Blüte beider Anstalten erhöht, und ihr Fortbestand gesichert werden?“ Sie will jener Verathung einen sichern Boden bahnen und ein erreichbares Ziel weisen. Die Schrift stimmt aber, wie es scheint, der als unbestreitbar recipirten Ansicht bei, daß zwei Universitäten für die Größe des Landes zu viel, und die Last ihrer zeitgemäßen, dem Stand der Wissenschaften entsprechenden Ausstattung mit den ohnehin so sehr in Anspruch genommenen Staatskräften außer allem richtigen Verhältnisse seyen. Sie kommt demnach, da beide Universitäten beibehalten werden sollen oder müssen, zu dem Vorschlage, die polytechnische Schule von Karlsruhe nach Freiburg zu verlegen, und mit der dortigen Hochschule in der Art zu verbinden, daß die Dotation des Polytechnikums zu einem Theil der so vereinigten freiburger Anstalt, zu einem andern der Universität Heidelberg, wo nach Angabe des Verfassers dringende Bedürfnisse eine Erhöhung der Dotation erfordern, zukommen sollen. „Auf solche Weise und durch einige andere angedeutete Ausgleichungen würde allen Interessen ohne weitere Belästigung der Staatskasse genügt.“ — In finanzieller Beziehung mag dies durch die vorgeschlagene Einrichtung der Fall seyn, ob aber auch in anderer, ob namentlich in Bezug auf die Lösung der eigenthümlichen wissenschaftlichen Aufgaben, welche eine Universität und ein Polytechnikum haben, müssen wir bezweifeln, oder vielmehr geradezu in Abrede stellen. Eine Universität ist ihrem inneren Wesen nach ein Anderes als ein Polytechnikum, und jene ihrer Natur nach muß

und soll sich selbst in der verschiedenartigen Behandlung derjenigen Doktrinen geltend machen, welche sie gemeinsam haben. Wir sind übrigens nicht gemeint, in eine weitere Beleuchtung dieses innern Gegensatzes zwischen Universität und polytechnischer Schule hier uns einzulassen. Das aber sprechen wir mit vollster Ueberzeugung aus, daß, da eine Universität und ein Polytechnikum bei ihrer innern Verschiedenartigkeit ein organisches Ganze zu bilden nie im Stande seyn werden, eine bloß äußere Vereinigung dem Leben beider nur nachtheilig werden könne. Eine analoge Erfahrung im Kleinen hat man bei der Vereinigung der höheren Bürgerschulen mit den Gelehrtenschulen gemacht. Doch wir sind weit entfernt, mit dieser bloßen Andeutung das schwere Gewicht der finanziellen Gründe, die der von uns innig verehrte und hochverdiente Verfasser mit eben so gründlicher Sachkenntniß als ruhiger Umsicht für seinen Vorschlag in die Waagschale legt, verkennen zu wollen. Wir könnten sogar mit ihm in der Hauptsache vollkommen übereinstimmen, wenn wir auch den von ihm vorgeschlagenen Weg nicht eben so billigen. Wir wollen uns kurz deutlicher aussprechen: Zwei Universitäten neben „einem Polytechnikum“ ist, wie wohl kein Unbefangener bestreiten wird, nach unsern Verhältnissen und nach unsern Bedürfnissen eine gewisse Ueberfülle, die dringend Abhilfe verlangt, im nothwendigen Interesse des Ganzen und zum wohlverstandenen Vortheile des Einzelnen. Wie soll dies aber geschehen? Wir antworten: Es wird die Zeit kommen, u. sie ist nicht ferne, wo man neben den bisherigen humanistischen Hochschulen auch polytechnische mit einer staatswirtschaftlichen Fakultät u. s. w. zu errichten, beziehungsweise, wo die Verhältnisse dies bedingen, von jenen Eine oder die Andere in letztere umzuwandeln geneigt oder genöthigt seyn wird; zu gleicher Zeit wird man als deren Unterlage neben den humanistischen auch, wie es bereits anderwärts geschehen, Realgymnasien errichten müssen. Solch' eine würdevolle, selbstständige Stellung wird man über kurz oder lang den Naturwissenschaften und den mathematischen Wissenschaften einräumen müssen, und zwar darum, weil diese durch Ausdehnung und Vergeistigung solch' eine Macht erreicht haben, daß sie alle unsere höheren und gemeinen Interessen beherrschen, und jetzt schon den eigentlichen Schwerpunkt unseres geistigen Lebens bilden. Ob diese Zeit für uns bereits gekommen, wollen wir jetzt nicht näher untersuchen; wir vertrauen vielmehr auch hierin vollkommen der Einsicht einer Staatsregierung, welche Belege genug gegeben hat, daß sie es wohl verstehe, die wirklichen Zeichen der Zeit zu lesen und von den täuschenden zu unterscheiden, und welche namentlich eine den Anforderungen unserer Tage entsprechende Organisation des gesammten Schulwesens in's Leben gerufen hat, auf welche Baden stolz seyn darf; denn sie hat nicht nur die vollste Anerkennung Deutschlands, sondern insbesondere des Auslandes erhalten. Um so mehr ist uns in der genannten Schrift die Bemerkung aufgefallen, daß die Verlegung der polytechnischen Schule in die Residenz ein Mißgriff gewesen. Bekanntlich befinden sich die polytechnischen Schulen meist in den Residenzstädten, und zwar in so fern mit Recht, weil dort in der Regel größere naturhistorische Sammlungen vorhanden sind, deren Benutzung diesen Anstalten ohne Störung für Andere überlassen werden kann. Dann aber auch deswegen, weil, wie der Verfasser selbst bemerkt, die Aufgabe der polytechnischen Schulen darin besteht, nicht bloß Staatsdiener zu bilden, sondern überhaupt der höhern Bürgerklasse — die doch in der Regel in den Residenzen verhältnismäßig in größerer Zahl vorhanden ist — Gelegenheit zur Erlernung realer Kenntnisse zu bieten. Der bisher blühende Zustand unserer polytechnischen Schule, ihr wohlverdienter Ruf im Ausland, welcher sie mit Recht unter die ersten solcher Anstalten in Deutschland reihet, ist schwerlich als eine Frucht jenes Mißgriffs zu begreifen, wohl aber dieser als eine Art Anachronismus des verehrlichen Verfassers, der aus jetzigen Verhältnissen eine Maßregel früherer Tage beurtheilt.

Karlsruhe, 26. Jan. Das großh. bad. Regierungsblatt vom 24. d. M. enthält: I. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse Seine Königl. Hoheit des Großherzogs. A. Dienstnachrichten. Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben mittelst allerhöchster geheimer Kabinettsentschließung vom 1. Dezbr. v. J. dem Musikdirektor Dr. Gäßner die Erlaubniß, sich den Titel: „Inhaber der kaiserlich königlichen goldenen Medaille „de literis et artibus merito“ beilegen zu dürfen, zu ertheilen und mittelst weiterer allerhöchster geheimer Kabinettsentschließung vom 6. Dezember vorigen Jahrs den bisherigen Obergärtner v. Nida in Schweizingen zum Hofgärtner daselbst zu ernennen; unter'm 9. Januar dieses Jahrs den Bezirksförster Käser zu Zell am Harmersbach, seiner leidenden Gesundheitsumstände wegen, auf die erledigte Bezirksforstei Korf, und den Bezirksförster Welter in Philippsburg, wegen körperlicher Leiden, in Ruhestand zu versetzen; die katholische Pfarrei Kadelburg, Amts Waldshut, dem Pfarrer Valentin Singer zu Menzenschwand, und die kathol. Pfarrei Ortenberg, Oberamts Offenburg, dem Pfarrverweser Karl Hamm daselbst zu übertragen allergnädigst geruht. — II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Großh. Ministeriums des Innern vom 23. Dezbr. v. J., des Inhalts: Frhr. Karl v. Rastniß hat auf das Recht der Forst- und Jagdpolizei im Umfange seiner die Gemarkungen Heinsheim und Zimmerhof umfassenden Grundherrschaft, unter Zustimmung seiner Aignaten, Verzicht geleistet. Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß auf diesen Gemarkungen die Verwaltung der Forst- und Jagdpolizei dem grundherrlich v. Gemmingenschen Bezirksförster Müller in Gutenburg provisorisch übertragen wurde. — 2) Desselben großh. Ministeriums vom gleichen Datum. Bei der in dem letzten Späthjahre vorgenommenen Staatsprüfung der Lehramtskandidaten sind folgende Kandidaten rezipirt worden: Joh. Baptist Weiß von Eitenheim, Joh. Jakob Ferdinand Caspari von Riga, Ludwig Degen von Mannheim, Severus Thurnherr von Aach, Karl Lößig von Lörach, Martin Schaber von Wasenweiler. Ferner wurde in derselben Prüfung noch rezipirt, der bisherige Lehrer der französischen Sprache an der höheren Bürgerschule zu Rosbach, Ernst Zipp. 3) Desselben großh. Ministeriums vom 16. Jan. Nachstehende Stiftungen haben von der Regierung des Mittelrheinkreises die Staatsgenehmigung erhalten, und werden hiermit zum ehrenden Andenken der Stifter zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Es haben gestiftet: Ein Ungenannter in den Armenfond zu Kappelwindel 100 fl.; der in Markdorf verstorbene Pfarrer Euphrasius Bendel dem Kirchen- und Almosenfond zu Ebersteinburg 50 fl.; der in Büchenau verstorbene Pfarrer Knör dem dasigen Heiligenfond 123 fl. mit der Bestimmung, die Zinsen zur Kleidung armer Kommunikanten zu verwenden; ferner ein Ungenannter zu Steinmauern in den dortigen Armenfond 50 fl. mit der Bestimmung, die Zinsen alljährlich unter würdige Ortsarme zu vertheilen; ein Ungenannter der Pfarrkirche zu Bietigheim ein Velum im Werth zu 33 fl.; Lorenz Schwab von Sasbachried in den Armenfond zu Sasbach 50 fl.; Florentin Kreideweis Wittwe Mar. A. Winter von Sinzheim in den dortigen Armenfond 100 fl. zum Besten armer Schulkinder; mehrere Ungenannte der

Kirche zu Detigheim 59 fl. 24 kr. zu Anschaffung von Altarsträußen und 55 fl. zu Anschaffung eines Velums; Katharina Haß zu Detigheim der dortigen Kirche sechs messingene Leuchter im Werthe zu 100 fl.; ein Ungenannter in den Heiligenfond zu Kappel, Amts Bühl, 14 fl.; ein Ungenannter in den Heiligenfond zu Ubstadt, Amts Bruchsal, 450 fl. für arme Knaben zur Erlernung eines Handwerks aus dem Zinsertrage; Ignaz Weber's Wittwe, Elisabetha geborene Herr von Densbach, in die Pfarrkirche daselbst zwei kleine blaueidene Fahnen, im Werthe von 30 fl.; Joseph Fieß von Lautenbach in den Armenfond allda 25 fl.; Georg Herrmann's Wittwe, Maria Anna Jenzmann zu Nordrach, dem Spitalfond daselbst 1000 fl., dem Kirchenfond 100 fl. zu einem Muttergottesfeste; Steuererheber A. Grimm zu Bilsingen in den Armenfond daselbst 200 fl. zur Vertheilung der Zinsen an die Armen; Handelsmann Jakob Heid zu Mörsch in den Kirchenfond daselbst einen neuen Todtenfahnen im Werthe von 150 fl.; die verstorbene Magdalena Barbara Dieß von Bretten in den evangel. Spitalfond zu Bretten 200 fl. zur Vertheilung der Zinsen unter die Armen; dieselbe in die Kirche zu Bretten 100 fl. zu Anschaffung eines silbernen Taufkännchens und Plättchens; der verstorbene Stadtbaumeister und Gemeinderath Rudolph Veimling zu Durlach dem dortigen Almosen 200 fl.; dessen hinterlassene Wittwe, Juliane Friederike, geborene Wagner, und Erben dem Almosen weitere 200 fl.; der ledig verstorbene Andreas Kübel von Dos dem Heiligenfond daselbst 15 fl. über Abzug einer Anversarientiftung; Wagner Mathias Brühlle von Schappach in den Armenfond daselbst 300 fl. — 4) Das Ministerium des Innern hat unter dem 9. Dezember v. J. den fürstlich fürstbergischen Präsentationen des Vicars Marquard Leiner zu Grafenhausen auf die katholische Pfarrei Sppingen, und des Kaplans Mathias Reholz zu Bettenbrunn auf die katholische Pfarrei Thannheim, Bezirksamts Donauessingen, die Staatsgenehmigung ertheilt. — III. Dienstverordnungen. 1) Die Oberinnehmerien Tauberbischofsheim, Borberg und Hornberg. Die Bewerber um diese Verrechnungen haben sich binnen 4 Wochen bei der Steuerdirektion vorchriftsmäßig zu melden. 2) Die Bezirksforsteien Berghausen, Blumberg, Hüfingen, Möskirch, Schoppsheim, Eriberg und Zell am Harmersbach. Die Bewerber um diese Stellen werden aufgefordert, ihre Bewerbungen bei der Direktion der Forstämäner und Bergwerke binnen vier Wochen einzureichen. 3) Die kathol. Pfarrei Neusag, Amts Bühl, mit einem beiläufigen Einkommen von 1000 fl., worauf jedoch die Verbindlichkeit lastet, ein verzinsliches Kriegsschuldenkapital von 18 fl. in den zwei ersten Jahren des Pfründgenusses heimzuzahlen. Die Bewerber um diese Pfründe haben sich durch die Regierung des Mittelrheinkreises bei dem kathol. Oberkirchenrathe binnen 6 Wochen nach Vorschrift zu melden. 4) Die evangel. Pfarrei Hirschlanden, Dekanats Borberg, mit einem Kompetenzansatz von 345 fl. 49 kr., im wahren Ertrage von etwa 500 fl. Hierauf lastet eine Schuld von 10 fl. 35 kr., welche der neue Pfarrer zu tilgen hat. Die Bewerber um diese Pfarrei haben sich binnen 6 Wochen bei der fürstl. Löwenstein beiderseitigen Standesherrschaft zu melden. 5) Die Kaplaneipfründe ad Sanctam Catharinam in Möskirch. Das beiläufige jährliche Einkommen der ersterwähnten Kaplanei besteht in 500 fl., worauf jedoch eine noch richtig zu stellende Kriegsschuld von etwa 170 bis 180 fl. lastet, zu deren allmäligen Tilgung dem künftigen Pfründnießer ein angemessenes Provisorium bewilligt werden wird. Die Bewerber um diese Kaplaneipfründe, mit welcher die Verpflichtung zur Ausübung der Seelsorge und zur Ertheilung des Schulunterrichtes in den Realgegenständen zu Möskirch verbunden ist, haben sich bei der fürstlichen Standesherrschaft Fürstberg, als Patron, binnen 6 Wochen nach Vorschrift zu melden. 6) Die kathol. Pfarrei Appenweier, Oberamts Offenburg, mit einem beiläufigen Jahresertrage von 2400 fl. Die Bewerber um diese Pfarripfründe haben sich sowohl durch die Regierung des Mittelrheinkreises bei dem kathol. Oberkirchenrathe, als auch bei dem erzbischöflichen Ordinariate nach Vorschrift zu melden. — Gestorben sind: den 29. Dezbr. v. J. der pensionirte Amtsrevisor Reebstein in Engen; den 9. Januar d. J. der Regimentsquartiermeister Schmidt in dem ersten Infanterieregimente in Karlsruhe.

Karlsruhe, 26. Januar. Heute hat hier die Wahl eines zweiten Bürgermeisters stattgefunden. Herr Gemeinderath und Distriktsarmenpfleger K. Helms wurde mit großer Mehrheit (von 147 Stimmen hat er 108 erhalten) gewählt.

München, 24. Jan. (N. Z.) Sr. M. der König hat geruht, den Hrn. Finanzminister Grafen v. Seinsheim Erzelenz, bekanntlich bis jetzt Mitglied der Kammer der Abgeordneten, zum lebenslänglichen Reichsrath zu ernennen. Der Erzkammerrath des Hrn. Grafen in der zweiten Kammer (aus der Klasse der adeligen Grundherren mit gutherrlichen Standesrechten) ist der königl. Staatsrath Maximilian Frhr. v. Freyberg-Eisenberg.

Koblenz, 25. Jan. Eine Extrabeilage zum dritten Stück des „Amtsblattes der königlichen Regierung zu Köln“ enthält folgende Bekanntmachung: „In Folge der mir höheren Orts ertheilten Ermächtigung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung im Amtsblatte an sämtliche Getreidegattungen, namentlich: Weizen, Spelz oder Dinkel, Gerste, Hafer, Heidekorn oder Buchweizen und Roggen, vom Auslande über die Gränze der Rheinprovinz bis auf Weiteres frei vom Eingangszolle werden eingelassen werden. Köln, 21. Jan. 1846. Der Oberpräsident der Rheinprovinz. Eichmann.“

Posen, 17. Jan. (B. Z.) Das Projekt für Kolonisirung der Juden hat unter unserer israelitischen Bevölkerung eine freudige Theilnahme erregt; so haben sich in dem kleinen Städtchen Schwerfenz bereits 60 Israeliten an den posener Rabbiner gewandt, mit der dringenden Bitte, bei der Behörde für sie Landesbesitz auf Erbpacht auszuwirken.

Frankreich.

§§ Paris, 24. Januar. (Korr.) Das „Journal des Debats“ veröffentlicht heute einen Brief aus Algier vom 16. d. M., der neuere Nachrichten über die Operationen des Marschalls Bugeaud gibt. Am 6. war der Marschall in Su-el-Had, 8 Stunden nördlich von Tiarat. General Jusuf hatte sich an ihn angeschlossen. Abd-el-Kader, von ihm Schritt für Schritt verfolgt, hatte sich auf Tenda zurückgezogen, wo das Kavalleriegeschw. vom 23. Dezbr. stand. Er nahm hierauf seine fernere Richtung gegen das Land der Flittas

und machte eine Razzia bei den Sdamas. Von hier an übernahm General Lamoricière die Verfolgung des Emir's; General Korte mit 600 Pferden operirte mit ihm, und so suchte man Abd-el-Kader aus dem Tell zu verdrängen, während Marschall Bugeaud durch seine Stellung bei Tiaret eine Rückkehr Abd-el-Kader's verhinderte. Der übrige Theil des Briefes enthält eine Menge Einzelheiten über verschiedene Stämme, die in diesem Augenblicke für oder gegen Abd-el-Kader Partei nehmen. — Die „France“ will wissen, daß im Schooße des Ministerraths ernste Differenzen ausgebrochen seyen, und zwar zwischen den Militärministern Soult und Molino St. Von einerseits und den Zivilministern andererseits. Erstere sollen nämlich die aus Algier einlaufenden Depeschen immer unmittelbar zum Könige tragen, ohne ihre Kollegen von dem Inhalte mehr als bloß summarisch in Kenntniß zu setzen, und bisher alle Reklamationen der H. Guizot, Duchatel &c. über dieses Verfahren nicht beachtet haben. — Es verbreitet sich heute die Nachricht, die Regierung habe gestern Abend sehr beunruhigende Nachrichten aus Afrika über neue große Unfälle der Armee erhalten. — Die Witterung ist hier fortwährend so warm, daß der bekannte Kastanienbaum des 20. März im Tuileriengarten bereits seine Knospen zu entfalten beginnt, und in günstig gegen Süden gelegenen und vom Nordwind geschützten Gärten die Mandelbäume blühen. Die ältesten Gärtner wissen sich nicht zu erinnern, je einen solchen warmen Winter mit solchen Erscheinungen erlebt zu haben.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 21. Jan. sprach noch Hr. Billaut über die äussere Politik, zumal über das Verhältniß Frankreichs zu England und Nordamerika, und wird in der Behauptung, daß das französische Cabinet seine Sympathien an England verschwende, und daß Frankreich in einem etwaigen Kriege zwischen England und Nordamerika leicht aus seiner beabsichtigten neutralen Stellung in eine feindliche gegen Letzteres gebracht werden könne, von den Herren Berryer und Guizot v. Beaumont unterstützt. Letzterer bemerkt, daß selbst konservative Abgeordnete, wie Peyramont und Gasparin, gegen das Ministerium gesprochen, Niemand aber dessen Politik zu verteidigen gewagt habe. Die Kammer dürfe sich aber nicht mit bloßen Eindrücken zufrieden geben, sie müsse durch Abstimmung verdammen, was sie schon durch ihr Murren mißbilligt habe. Es handle sich nicht um vereinzelte Fälle, sondern um die ganze auf Bestechung gegründete Politik des Cabinets, die schon zur fest aufstretenden Theorie geworden sey. In manchen dieser Theorie überall in die Praxis übergegangen. Man bestecht mit Kirchenbauten, Kanälen, Straßen, Stellen; der Minister des Innern sey der Großvertheiler dieser Gunstbezeugungen. In ähnlicher Weise ergeht sich Herr Beaumont in Vorwürfen wegen Bestechung gegen Hr. Guizot, gegen die Minister der Justiz und der öffentlichen Arbeiten, und schließt seine Rede, indem er mit aller Kraft seiner Ueberzeugung die Wahlreform wünscht. Herr Duchatel tadelt die Heftigkeit und Uebertreibung der Oppositionsredner; es sey dies nicht ehrlich, behält sich übrigens eine weitere Antwort vor. In der Sitzung vom 22. Januar ist es vor Allem Herr Malleville, welcher die Wahlbestechungen der Minister rügt, und sich namentlich auf einen Brief des Ministers des Innern beruft, welcher als Mittel gebietet habe. Früher oder später aber werde das Land sich für ein so „trauriges Handwerk“ rächen. Der Minister Duchatel sucht die Thatsachen, welche Hr. Malleville angeführt, zu berichtigen und erklärt schließlich, daß er der Erste wäre, welcher Bestechung brandmarken würde, wenn sie wirklich existirte. Herr v. La Rey erzählt, daß in seinem Wahlbezirk ein General, ein Präfect und ein Oberrentier abgesetzt worden seyen, weil sie seine, des legitimistischen Deputirten, Wahl nicht verhindert hätten. Minister Duchatel erklärte dagegen, daß jene Beamten nicht wegen ihrer Sympathie für den legitimistischen Deputirten abgesetzt worden; — hätten sie aber wirklich legitimistische Gesinnungen gezeigt, so würde die Regierung nur wohl daran gethan haben, sie abzusetzen. Wenn es in Frankreich Beamte gäbe, die entgegengelegten Grundansichten als jenen der Regierung huldigten, Beamte, die eine der Julidynastie feindlichen Regierung ergeben wären, und Minister, die solche Beamte duldeten, so verdienten diese Minister die Reise nach Cherbourg zu machen (Anspielung auf Karl X. und seiner Minister Abreise 1830). Herr Larochesjacquelin findet diese Aeußerung nicht konstitutionell; unter der Restauration würde dieselbe den einstimmigen Schrei der Kammer erregt haben. In der Kammer seyen alle Deputirte gleich, und wenn auch ihre Meinungen verschieden, so hätten doch Alle gleiche Rechte. Die letzten Worte des Ministers seyen nicht die eines Konstitutionellen, sondern die eines Revolutionärs (heftige Unterbrechung). Wir sind so gut Deputirte, wie ihr; wir gehören nicht zu den Komödianten der fünfzehn Jahre, wir sind konstitutioneller als ihr (heftiger Lärm). — Nachdem noch Hr. Durand neue Wahlumtriebe zur Sprache gebracht, wird die allgemeine Diskussion über den §. 1 geschlossen. Ein Amendement des Hrn. Vichard, in welchem der Wahlreform erwähnt werden soll, wird gar nicht zur Abstimmung gebracht. Dafür erhebt Odilon Barrot eine Beschwerde, daß man gegen das Gesetz statt dreißig Staatsräthe deren 80 geschaffen habe, und daß man diese Stellen ebenfalls als Bestechungsmittel gebrauche. Die ganze Regierungsmaschine sey nur auf Bestechung gebaut, aber ein solches an innerem Krebsgeschaden leidendes Regierungssystem werde früher oder später durch gewaltsame Umwälzungen seinen Untergang finden. Seit 1830 habe man ein schönes Stück Weg gemacht. Damals sey man von der Demokratie ausgegangen und habe jetzt eine förmliche Aristokratie gegründet. Der Wähler vererbe den Abgeordneten, dieser den Wähler und der Minister Beide. Die Wahlkollegien seyen in Frankreich zu einer herrschenden, verderbenden Oligarchie geworden, der ganz Frankreich als Beute hingeworfen würde. Nachdem noch die Herren George Lafayette und Ledru-Rollin durch heftige Anschuldigungen gegen das Ministerium einen gewaltigen Sturm in der Kammer erregt, wird über Odilon Barrot's Amendement, das Rechtlichkeit und Unparteilichkeit in allen Akten der Verwaltung vorkommend wissen und dadurch die Aufrichtigkeit der Repräsentativregierung verbürgt haben will, abgestimmt und mit einer Mehrheit von 42 Stimmen verworfen. Es ist bemerkenswerth, daß die ministerielle Mehrheit in den ersten Sitzungen 66, jetzt aber nur 42 Stimmen betrug. In der Sitzung vom 23. Januar setzt Hr. Isambert die Angriffe gegen das Ministerium wegen der Bildung des Staatsraths fort, die er als eine Verletzung des Gesetzes bezeichnet. Wahlbestechung, Auflösung der Nationalgarde in verschiedenen Städten geben ihm Stoff und Veranlassung zu einem Amendement zum §. 1, das von Herrn Corne unterstützt, von der Kammer aber verworfen wird. Der Präsident Sauzet verliest ein drittes Amendement des Herrn Feuilla de Chauvin, das er mit Bezug auf alle früheren Redner der Opposition entwickelt. Der Justizminister sucht die Anklagen wegen Verletzung des Gesetzes über den Staatsrath zu widerlegen, er beruft sich auf seine Rechtlichkeit und appellirt an das Vertrauen der Kammer. Hr. Odilon Barrot: Man muß nicht an das Vertrauen, sondern an die gesunde Vernunft der

Kammer appelliren. Nicht nur das Gesetz über den Staatsrath ist verletzt worden, das über die Armee, über die Nationalgarde u. v. A. auch. Sie, Herr Minister, beschwören nun auf ihre Ehre das Gegentheil — sie erniedrigen dadurch die Debatte. Die Frage ist keine individuelle, sie ist eine politische. Sie und ihre Kollegen haben keine Achtung vor dem Gesetz, Sie machen ihre Verbesserungen nicht nach Verdiensten und Fähigkeiten. Nachdem Herr Vitet noch gegen das Amendement gesprochen hat, Hr. Feuillade beharrt und der Justizminister unter dem steigenden Lärm der Kammer nochmals protestirt hat, wird zur Abstimmung geschritten, die bei Postabgang fortbauert. Das Amendement wird verworfen werden.

Belgien.

Brüssel, 20. Jan. (A. J.) Die Zollsdifferenzen mit Holland scheinen schneller, als zu erwarten stand, einer wenigstens vorläufigen Lösung entgegenzugehen. Beide Regierungen sind sich mit dem Wunsche einer Verständigung entgegengekommen, und die holländische hat dem brüsseler Cabinet Vorschläge vorgelegt, auf die hin das letztere in weitere Unterhandlungen einzugehen nicht ansteht. Diese Unterhandlungen werden wahrscheinlich im Haag geführt, und zu diesem Zwecke eine außerordentliche Mission dorthin gesandt werden. Um die gegenseitige Stellung für die vorzunehmenden Unterhandlungen günstiger zu machen, scheint man übereingekommen zu seyn, ohne Bezug den status quo ante bellum wiederherzustellen und auf beiden Seiten die verschiedenen Beschlüsse in Betreff der Zollserhöhungen zurückzunehmen.

Großbritannien.

London, 22. Jan. Heute wurde das Parlament eröffnet. Die Königin hielt folgende Rede vom Thron: „Meine Lords und meine Herren! Es gereicht mir zu großer Befriedigung, Sie im Parlamente wieder zu sehen und Gelegenheit zu haben, Ihre Unterstützung und Ihren Rath in Anspruch zu nehmen. Von meinen Verbündeten u. anderen auswärtigen Mächten empfangen ich fortwährend die stärksten Versicherungen des Wunsches, die freundschaftlichsten Verhältnisse mit England zu pflegen. — Es freut mich, daß ich, im Einverständnisse mit dem Kaiser von Rußland und durch das Gelingen unserer gemeinsamen Vermittlung, die Mißhelligkeiten, die lange Zeit zwischen der osmanischen Pforte und dem Schah von Persien obwalteten und die Ruhe im Orient ernstlich gefährdet hatten, beizulegen vermochte. — Seit mehreren Jahren hat ein beklagenswerther blutiger Krieg die Staaten am Rio de la Plata heimgesucht. Der Handel aller Nationen wurde unterbrochen, Handlungen der Barbarei, den Sitten einer zivilisirten Nation fremd, wurden begangen. In Gemeinschaft mit dem Könige der Franzosen bemühe ich mich, die Wiederherstellung des Friedens in diesen Staaten zu bewirken. — Die mit Frankreich im Laufe des letzten Jahres abgeschlossene Uebereinkunft über die wirksamere Unterdrückung des Sklavenhandels wird unverweilt in Vollzug gesetzt durch das thätige Zusammenwirken der beiden Mächte an der afrikanischen Küste. Es ist mein Wunsch, daß unsere gegenwärtige Einigkeit und das so glücklich zwischen uns obwaltende gute Einverständnis stets dazu verwendet werden könnte, die Interessen der Menschlichkeit zu fördern und den Weltfrieden zu sichern. — Ich bedaure, daß der Widerstreit der Ansprüche Englands und derjenigen der Vereinigten Staaten hinsichtlich des Gebiets an der Nordwestküste Amerikas, obwohl sie schon Gegenstand wiederholter Unterhandlungen gewesen, noch immer ungelöst ist. Sie können versichert seyn, daß von meiner Seite keine mit der Nationallehre vereinbare Bemühung unterlassen werden wird, um diese Frage zu einer baldigen friedlichen Lösung zu bringen. — Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Die Voranschläge für das Jahr werden Ihnen frühzeitig vorgelegt werden. So vollkommen ich einsehe, wie wichtig es ist, in allen Ausgabebereichen Ersparnisse zu bewirken, so war ich doch durch die gebührende Rücksicht auf die Erfordernisse des öffentlichen Dienstes und den Zustand unserer militärischen Anstalten zu Land und zur See genöthigt, einige Vermehrung der Voranschläge, wodurch ihre Wirksamkeit gefördert wird, zu beantragen. — Meine Lords und meine Herren! Mit tiefem Bedauern habe ich die in Irland sehr häufig mit vorgesehener Absicht verübten Mordthaten wahrgenommen. An Ihnen ist es, zu untersuchen, ob sich eine Maßregel auffinden läßt, um das Leben vollkommener zu schützen und die so schrecklicher Verbrechen schuldigen Menschen der Gerechtigkeit zu überliefern. — Ich beklage, daß in Folge des Kartoffelmiswachses in verschiedenen Theilen des vereinigten Königreichs eine Unzulänglichkeit in den Vorräthen von einem Nahrungsmittel, das die Hauptnahrung einer großen Anzahl meiner Unterthanen bildet, stattfinden muß. Die Krankheit, welche diese Pflanze befiel, hat sich in Irland in hohem Grade gezeigt. Ich habe alle Fürsorge getroffen, die ich treffen konnte, um die Leiden, die aus diesem Unglück hervorgehen können, zu mildern, und vertraue in voller Zuversicht auf Ihre Mitwirkung für andere Mittel zu demselben wohlthätigen Zwecke, welche die Genehmigung der Legislature nöthig haben sollten. — Viele Befriedigung gewährte mir die Sanctionirung der mir von Ihnen zu verschiedenen Zeiten vorgelegten Maßregeln zu dem Zweck, durch Aufhebung von Prohibitionszöllen und Verminderung von Schutzzöllen den Handel zu beleben und die Wissenschaft und den einheimischen Gewerfleiß anzuspornen. Der geistliche Stand der Staats Einkünfte, die Vermehrung des Begehrs nach Arbeit und der allgemeinen Verbesserung in der inneren Lage des Landes sind glänzende Zeugnisse zu Gunsten des von Ihnen befolgten Ganges. Ich empfehle Ihrer unverweilten Prüfung die Frage, ob die Grundsätze, nach welchen Sie zu Werk gegangen, nicht mit Vortheil einer umfassenderen Anwendung fähig wären, und ob Sie nicht, nach sorgfältiger Prüfung der bestehenden Zölle, von einer großen Anzahl der in anderen Ländern produzierten oder fabrizirten Artikel noch weitere Verminderungen und Abzüge eintreten lassen könnten, die geeignet wären, die Fortdauer der großen oben bezeichneten Vortheile zu sichern, und durch Erweiterung unserer Handelsverbindungen die Bande der Freundschaft mit den auswärtigen Mächten zu befestigen. Alle Maßregeln, die Sie im Interesse dieser großen Zwecke ergreifen könnten, werden, ich bin es überzeugt, von den Vorsichtsmaßregeln begleitet seyn, die erforderlich sind, um bleibende Verluste für das Staatseinkommen oder nachtheilige Folgen für eines der großen Interessen des Landes zu verhindern. Ich hege die vollkommene Zuversicht, daß Sie mit Gerechtigkeit und ohne Leidenschaft Fragen, welche den Nationalwohlstand so tief berühren, prüfen werden. — Mein heißester Wunsch ist, daß Sie mit dem Segen der göttlichen Vorsehung über Ihre Berathschlagungen im Stande seyn mögen, wohlwollende Gestinnungen zwischen den verschiedenen Klassen meiner Unterthanen zu pflegen, der Fortdauer des Friedens neue Bürgschaften zu gewähren, und Zufriedenheit und Glück im Innern aufrecht zu erhalten durch Vermehrung des Wohlstandes, durch Verbesserung der Lage eines großen Theiles meines Volkes.“

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

389.2 A t t o n a.

An alle deutsche Staatsbürger.

An Beamte, Geistliche, Militär, Gutsbesitzer, Kaufleute etc.

Das Staatslexikon von C. v. Rotteck und C. Welcker, erst vor wenigen Monaten vollendet und bereits vergriffen, erscheint jetzt in einer zweiten, vielfach vermehrten Auflage!

Zu keiner Zeit ist wohl je ein zeitgemäheres und zugleich zweckmäßigeres Werk unter ehrender Anerkennung des deutschen Volks erschienen, als das

Staatslexikon

für alle gebildete Stände

von

C. v. Rotteck und C. Welcker.

Dies als klassisch anerkannte Handbuch der sämtlichen Staatswissenschaften und der Politik ist für alle Gebildete der deutschen Nation unentbehrlich. — Denn was ist heute zu Tage wohl wichtiger, als eine gründliche und allseitige politische Bildung? — Unter allen Fragen der Zeit und Politik über Staat und Kirche, über das Ganze der konstitutionellen Verfassungen, gibt das Staatslexikon Aufklärung, es ertheilt Belehrung über die Pflichten und Rechte der deutschen Nation. Und welche Männer ertheilen hier Rath und Belehrung?

Namen, die Deutschland mit Stolz nennt, Männer von hohem Ruf, praktische Staatsdiener, Autoritäten in der Literatur, wie Mittermayer, Scholle, v. Wächter, Pfizer, Jordan, Mohl, v. Rotteck, Becker, Bülow, Murhardt u. s. w.

Durch das Zusammenwirken so vieler ausgezeichneten Schriftsteller war es allein möglich, dem Staatslexikon eine Vollständigkeit zu geben und in einer Gediegenheit herzustellen, wodurch es nun einzig in der Literatur besteht; keine andere Nation hat ein ähnliches Werk aufzuweisen!

Wer irgend Anspruch auf eine politische Bildung machen, wer überhaupt ein verständiges Urtheil über Staatseinrichtungen, Verfassung und Politik sich erwerben will, ferner jeder hohe und niedere Staatsbeamte, jeder Geistliche und Militär, jeder zu einem städtischen und ländlichen Ehrenamte erwählte Bürger findet im Staatslexikon alle nöthigen Nachweisungen und zugleich die angenehmste Unterhaltung.

Als ein besonderer Vorzug muß noch angeführt werden, daß die Gegenstände im Staatslexikon in einer schönen Sprache ihre Darlegung finden, und stets berücksichtigt worden ist, daß nicht nur für Gelehrte, sondern für jeden Gebildeten der deutschen Nation das Staatslexikon bestimmt und geschrieben ist.

Wie freundlich das Staatslexikon aufgenommen, ergibt am Sichersten der Umstand, daß, kaum vollendet, die erste Auflage zu Ende ging. Die fertige zweite vermehrte und verbesserte Auflage ist in einer schönen Ausstattung erschienen, und

das Heft zu 12 Gr.

in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz, in Karlsruhe bei Bielefeld, Braun, Herder, Holzman, Nölbke;

„ Konstanz bei Bannhardt, Neß;

„ Freiburg bei Emmerling, Lippe und Komp., Wagner;

„ Heidelberg bei Groß, Hoffmeister, Mohr, Winter;

„ Mannheim bei Bensheimer, Köppler, Schwan und Götz, Zeiler;

„ Offenburg bei Braun;

„ Willingen bei Förderer

zu haben.

Attona, den 3. November 1845.

Joh. Fr. Hammerich.

433.1 Karlsruhe. In der Buchhandlung von Franz Nölbke in Karlsruhe ist so eben angekommen:

Die großh. badische Strafprozessordnung

erläutert von J. B. Beck, Geheimerath und ordentl. Mitglied des großh. bad. Staatsraths. Erste Lieferung. gr. 8. geh. Preis 1 fl. 18 kr.

Pestalozzi's Leben.

Der bei Hoffmann in Stuttgart neu erschienene, in allen Buchhandlungen vorrätig

Volksbote für 1846,

15 Oktavbogen mit vielen Abbildungen, Preis 45 fr.

enthält, neben vielen nützlichen und unterhaltenden Aufsätzen, auch eine vortreffliche Biographie Pestalozzi's mit dessen Porträt in Stahlstich.

Zu haben in den Hofbuchhandlungen von G. Braun in Karlsruhe und A. Mittel in Rastatt.

428.2 Karlsruhe. (Museum.) Samstag, den 31. d. M., findet die vierte Abendunterhaltung im Museum Statt. Anfang 7 Uhr, Ende 11 Uhr.

Karlsruhe, den 26. Januar 1846.

Die Kommission. 413.3 Ettlingen. (Verkaufs-Anzeige.) Unterzeichnete ist gefonnen, seine zur Gerberei eingerichtete Behausung, welche sich sonst zu jedem Betrieb eines Geschäfts eignet, zu verkaufen. Auskunft bei Kasper Schnürer in Ettlingen. 167.2 Karlsruhe.

Verkauf einer Tuchfabrik.

Eingetretener Familienverhältnisse wegen wird eine, mit den neuesten Einrichtungen und Maschinen, so wie der nöthigen Wasserkraft versehene

Tuchfabrik

in freundlicher Lage — in einem süddeutschen Zollvereinsstaate — zu verkaufen gesucht. Auf frankirte Anfragen mit den Buchstaben CK gibt das Kontor der Karlsruher Zeitung nähere Auskunft.

Schloß Ortenberger

1834r und 1835r reingehaltener Wein wird (jedoch nicht unter 50 Maas) in der Karlsstraße Nr. 26 verkauft. Proben von 8 bis 11 Uhr Morgens.

378.3. Nr. 439. Karlsruhe.

Liegenschaftsversteigerung. In Folge richterlicher Anordnung in Gantfachen des verstorbenen Schirmsfabrikanten Johann Leh-

mann dahier werden folgende zwischen der Gantmasse, der Karoline Himmelheber und der Hofräth Anselm's Wittwe in ungetheilter Gemeinschaft befindliche Liegenschaften

Mittwoch, den 4. Febr. d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

im Promenadenhaus dahier öffentlich versteigert, und zwar:

- 1) 3 Viertel Ader im Sommerried bei'm Promenadenhaus, einerseits Metzger Aletch, andererseits Waldhornwirth Bachmaier's Erben, angeschlagen zu 2000 fl.
- 2) 2 Viertel im Sommerried, neben Hofbedienter Brombacher und Schmid Braun, geschätzt zu 1350 fl.

Bemerkt wird, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird, und daß die Steigerungsbedingungen inzwischen täglich bei Notar Schanzlin eingesehen werden können.

Karlsruhe, den 19. Januar 1846.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.

Nida,

D. Berw.

394.3 Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus dem großh. Hardwald, Forstbezirks Friedrichsthal, werden

Donnerstag, den 29. Januar d. J.:

47 1/2 Klafter gemischtes Holz und 7500 Stück gemischte Wellen, nebst einer Partie Reisbaufen

öffentlicher Versteigerung ausgesetzt, und die Liebhaber eingeladen, sich früh 9 Uhr bei dem herrschaftl. Samenhaus zu Friedrichsthal einzufinden.

Karlsruhe, den 22. Januar 1846.

Großh. bad. Hofortamt.

v. Schönau.

400.2 Nr. 1202. Karlsruhe. (Eilwagen-Versteigerung.)

Dienstag, den 3. Februar d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

werden im Kanzleigebäude diefeiliger Stelle zwei abgängige Eilwagen an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu die Lusttragenden eingeladen werden.

Karlsruhe, den 23. Januar 1846.

Direktion der großh. bad. Posten und Eisenbahnen.

v. Mollenbec.

410.2 Nr. 2133. Pforzheim. (Holzversteigerung.) Aus der Forstdomäne Hochwald, Distrikt II., Abteilung 1 und 2, werden durch Bezirksförster Hünten Schmid versteigert:

Samstag, den 7. f. M.:

- 7 1/2 Klafter birkenes und aspenes Scheiterholz,
- 78 3/4 " " " Prügelholz,
- 2500 Stück buchene und gemischte Wellen,
- 100 " birkenes Reiffstangen.

Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr auf dem Schlag. Pforzheim, den 20. Januar 1846.

Großh. bad. Forstamt.

Holz.

366.2 Nr. 1825. Bruchsal. (Aufforderung.) Müller Kammerer zu Karlsdorf hat dahier die Bitte gestellt, die Stauung der Saalbach mittelst der Stellfallen des Hauptwehrs um 5 — 10 Zoll vermehren zu dürfen. Da dieses nach dem Gutachten der technischen Behörden ohne Nachtheil für die oberhalb Karlsdorf liegenden Mühlen und die an die Saalbach angrenzenden Güter um 5 Zoll geschehen kann, so werden alle Jene, welche dabei Interesse

haben, aufgefordert, ihre etwaigen Einsprachen um so gewisser

innerhalb 4 Wochen

dahier vorzutragen und zu begründen, widrigenfalls sie später nicht mehr damit gehört werden. Bruchsal, den 16. Januar 1846.

Großh. bad. Oberamt.

v. Berg.

271.3 Nr. 65. Ueberlingen. (Erbschaftsbung.) Der seit etwa 14 Jahren, unwissend wo? abwesende Albert Dubois von Ueberlingen, oder seine etwaigen ehelichen Abkömmlinge werden hiermit aufgefordert, sich zur Erbtheilung seiner verstorbenen Mutter — der Professor Pascal Dubois' Wittwe — Aloisia Häberle

binnen drei Monaten

um so gewisser hier einzufinden, als sonst die Erbschaft lediglich denjenigen würde zugetheilt werden, welchen sie zukame, wenn der Vorgesagte, beziehungsweise seine Abkömmlinge, zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Ueberlingen, den 14. Januar 1846.

Großh. bad. Amtsrevisorat.

Dtt.

vd. Schmalholz,

Distriktsnotar.

337.3 Nr. 1857. Bruchsal. (Konstriktionsspflichtiger.) Bei der am 28. November v. J. vor sich gegangenen Aushebung der zur ordentlichen Konstriktion pro 1846 gehörigen Mannschaft ist der mit Voos-Nr. 164 zum Militärdienst berufene Franz Karl Schumm von Bruchsal ungehorsam ausgeblieben, weshalb derselbe aufgefordert wird, sich

spätestens bis zum 1. April d. J.

zu stellen, und seiner Militärdienstpflicht Genüge zu leisten, ansonst er als Refraktär behandelt, und in die gesetzliche Strafe verfallen werden würde. Bruchsal, den 17. Januar 1846.

Großh. bad. Oberamt.

v. Berg.

Fruchtpreise.

Durlach, 24. Januar. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden eingeführt 1252 Mtr., aufgestellt waren — Mtr., zusammen 1252 Mtr.; verkauft wurden heute 1102 Mtr.; aufgestellt blieben 150 Mtr. Durchschnittspreise sind: vom Mtr. Weizen 17 fl. — kr.; vom Mtr. Korn 17 fl. 47 kr., vom Mtr. Korn 13 fl. 40 kr.; vom Mtr. Gersten 10 fl. 53 kr.; vom Mtr. Weischofen — fl. — kr.; vom Mtr. Hafer 5 fl. 15 kr.; vom Sester Erbsen — fl. — kr.; vom Sester Linsen 1 fl. 40 kr.

Staatspapiere.

Wien, 22. Jan. 5prozent. Metalliques 113 1/2, 4proz. 101 1/2, 3proz. 77; 1834r Loose 160, 1839r Loose 122, Bankaktien 1588, Nordbahn 192 1/2, Gloggnitz 146, Venedig-Mailand 125 1/2, Livorno 118 1/2, Pesth 105 1/2, Pistoja —, Dedenburg 107, Pesther Brücke 122, Esterhazy —.

Paris, 24. Jan. 3proz. konsol. 83. 25. 1844 3proz. —, 5proz. konsol. 121. 85. Bankakt. 3375. —, Städt. Oblig. 1375. —, St. Germaineseisenbahnaktien —, Berrsailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer —, linkes Ufer 350. —, Ost. Eisenbahnakt. 1260. —, Rouen 1027. 50. Belg. Anleihe (1840) 101 3/4, (1842) 104 1/2, Rom. do. 102 1/2, Span. Akt. 37 1/4, Pass. —, Reap. 100. 50.

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.